

worden. Man hat betont, dass die getroffenen gesetzlichen Beschränkungen nicht ausreichen, um den Angestellten vor dem sozialen Ruin zu bewahren, dass die Urteile der Gerichte so weit auseinandergingen, dass von einer festen Rechtsprechung überhaupt nicht die Rede sein könne und dadurch ein unhaltbarer Zustand hervorgerufen worden sei. Wir werden im nächsten Artikel zeigen, welche Anforderungen an den Gesetzgeber behufs Abänderung der Vorschriften über die Konkurrenzverbote gestellt werden.

Die Hauptversammlung des „Vereins Deutscher Pomologen“ in Mannheim.

II.

Der Vortrag von Arthur Pekrun-Weisser Hirsch bei Dresden beschäftigte sich mit: Anwendung von Karbolineum und die hierbei gemachten Erfahrungen. Der Referent bemerkte hierzu, dass früher in seinen Anlagen alles Ungeziefer, was überhaupt in einem Obstgarten vorkommen konnte, zu finden war; alle möglichen Mittel wurden meist erfolglos zur Unterdrückung der Schädlinge angewendet. In dem Karbolineum fand A. Pekrun endlich ein Universalmittel, er benutzte es gegen alle Schädlinge und hatte guten Erfolg zu verzeichnen. Die Gesundheit der Bäume, die Schönheit der Früchte und das Fehlen jeglichen Ungeziefers wird von ihm hervorgehoben und findet von verschiedenen anwesenden Fachleuten Bestätigung. Bespritzt wird jeder Baum mit einer 10%igen Lösung im Winter und mit einer 4%igen Lösung im Sommer. Die Anwendung wird jährlich vorgenommen und irgendwelche Nachteile haben sich bisher noch nicht herausgestellt. Es ist kein Schädling mehr vorhanden und die Bäume haben gesunde Blätter und Früchte; die Anwendung reinen Karbolineums ist auf jeden Fall zu vermeiden. Von dem Vortragenden werden die im Wasser löslichen Karbolineum-Arten für allein brauchbar befunden und das als „Mainzer Karbolineum“ in den Handel gebrachte, sowie das als „Lisol“ bekannte Fabrikat der Firma Lotz & Rode in Niederna bei Dresden als bewährte Mittel empfohlen. Tragbare Spritzen sind vorzuziehen und werden von der Firma Holder-Münsingen sowie Platz-Ludwigshafen empfohlen. Der Brausekopf darf nicht näher als 1 m an die Zweige herangebracht werden, wenn man eine feine Verteilung der Flüssigkeit erzielen will; es wird das instruktiv auf einer grossen Papierfläche, wobei die Brause der Spritze näher und entfernter gehalten wird, praktisch vorgeführt. Nach dem Referenten sollen alle tierischen Schädlinge, Apfelblütenstecher, Obstmaden, alle Pilzkrankungen durch die Anwendung von Karbolineum aus den Anlagen ferngehalten werden sein. Stark vom Piz befallene Obstsorten, wie Forellen-, Liegels Butter-, Napoleons Butterbirne, ferner Casseler Renette, Weisser Winter-Kalvill etc. blieben bei der Behandlung völlig zurück. Von verschiedenen Seiten werden die Angaben von Arthur Pekrun bestätigt und aus der Diskussion geht das Karbolineum diesmal siegreich hervor. Gartendirektor Müller-Diemitz hat keinen Erfolg gehabt und mahnt zur grössten Vorsicht.

G. Uhl-Bühl bemerkt scherzweise, die ganze Zukunft des Obstbaues scheine im Karbolineum zu liegen. Denck, der Leiter des Versuchsgartens Frankfurt- oder wünscht, dass Mischungen, denen höchstens 25% Karbolineum zugesetzt sind, angewendet werden, während andere wieder das reine Karbolineum benutzt haben und keinen Schaden zu verzeichnen hatten. Dann wird weiterhin angeführt, dass der Geruch des Karbolineum die Schädlinge fernhalte. Auch andere Redner sprechen für das Karbolineum und man ist allgemein der Meinung, dass ein jeder Misserfolg auf die unrichtige Anwendung zurückzuführen ist.

Ueber die Bekämpfung und Vorbeugung gegen Krankheiten und Schädlinge unserer Obstbäume sprach hierauf J. Schlösser jun. Köln-Ehrenfeld. Vorzugsweise wird von ihm der Apfelwickler behandelt, seine Lebensweise und Fortpflanzung geschildert und über das Bespritzen mit weissem Arsen und Schweinfurter Grün berichtet. Der Vortragende bestätigt ebenfalls, dass beim Spritzen des Stammes und der Äste mit 10%iger Karbolineumlösung viele Schädlinge zu Grunde gegangen sind. Eine einzige Made kann 4-5 kleine Früchte zerstören und es ist vorgekommen, dass bei einer Winter-Goldparmäne 3 Zentner abgefallener Behang festgestellt wurden. Bei der Anwendung von Arsen kommt es auf den richtigen Zeitpunkt an, der Boden des Kelches muss vor allem getroffen werden. J. Schlösser jun. empfiehlt daher 10-12 Tage nach der Blüte zum ersten Male eine 1/2%ige Mischung anzuwenden. Eine starke Zusammensetzung empfiehlt er nicht, sonst bekommen die Früchte Kork-Rost und werden unansehnlich; später tut auch eine 1/4%ige Lösung ihre Schuldigkeit. Besonders empfindlich gegen so starke Mischung sind Cox' Orangen-Renette, Weisser Winter-Kalvill, Boiken-Apfel, Ierner Aremberts Butterbirne, Regentin, Winter-Dechantsbirne. Die Lösung wird am besten hergestellt unter Benutzung von frischer Kupferkalkbrühe, der man den entsprechenden Teil Arsen zusetzt. Der Herstellungspreis stellt sich dann für 1000 l Arsenlösung auf wenig mehr als 2 Mk. — Bei Anwendung von arsensaurem Blei wurden viel weniger Früchte wurmfällig, als bei Schweinfurter Grün. Die Vergiftungsgefahr bei Genuss dieser Früchte erwies sich gleichfalls nicht gross, es sind bisher noch keine Erkrankungen festgestellt worden. Dagegen ist bei der Bereitung dieses Spritzmittels Vorsicht nötig; es müssen Handschuh und Schutzbrillen getragen werden, ebenso sollte der Strahl stets nach der Windrichtung getragen werden. Der Vortragende verwendet nach amerikanischem Muster verbesserte fahrbare Spritzen, die an einem Tage mehr als 4000 l verteilen können. Er hat ferner festgestellt, dass die Anlagen, deren Zweige bespritzt sind, selten von Raupen heimgesucht werden.

Parthenokarpie oder Jungfernfruchtigkeit der Obstbäume und ihre Bedeutung für den Obstbau lautete der Vortrag von Dr. Ewert, Leiter der Pflanzenphysiologischen Versuchstation zu Proskau. In der Einleitung wies der Vortragende darauf hin, dass die Fähigkeit verschiedener Obstsorten, ohne dass eine Befruchtung stattfand Früchte anzusetzen mehr verbreitet sei als man glaube. Doch die, ohne Einwirkung des Pollenstaubes erzielten Apfel wären kernlos, während die unter den gleichen Bedingungen entstandenen Birnen verkümmerte

Kerne zeigten. Die Jungfernfruchtigkeit deckt sich nach seiner Ansicht wahrscheinlich in den meisten Fällen mit der Selbststerilität. Eine eigene Befruchtung der Blüten findet dann gar nicht statt, denn viele Sorten haben die Eigenschaft auch ohne Befruchtung Früchte anzusetzen. Verschiedene angeführte Fälle, die der Redner selbst beobachtete, bestätigten, dass Apfel, Birnen, auch Kirschen ohne nachgewiesene Befruchtung Früchte anzusetzen. Eine Anzahl bekannter Apfel- und Birnensorten sind vollkommen jungfernfruchtig erzogen worden, indem man die Staubbeutel frühzeitig beseitigte; die Blüten setzen aber trotzdem kernlose Früchte an. Es werden hier angeführt die Apfelsorten Cellini, Charlamouski, Goldparmäne, ferner von Birnen Clairgeon, Gute Louise, Holzfarbige Butterbirne, Nina, König Karl von Würtemberg, Minister Dr. Lucius, als Beispiel wurden Früchte zum Teil in natura oder präpariert ausgestellt. Nach dem Referenten ist hier eine neue Richtung vorhanden, nach welcher noch weiter geforscht werden sollte, die aber für den Obstbau von grosser Wichtigkeit ist und die Erträge von der Ungunst der Witterung völlig unabhängig machen könnte. Man glaubte früher, dass die Früchte, die zeitig vom Baume fallen, d. h. kurz nach der Blütezeit, auch nicht befruchtet gewesen seien. Das ist aber nach Dr. Ewerts Ansicht irrig, denn wenn man alle Befruchtung ausschaltete, so läutert sich der Baum und verliert einen Teil seiner kleinen Früchte naturgemäss, da er nur einen gewissen Prozentsatz ernähren kann. Bei einzelnen Sorten aber wie Baumans Renette ist es nicht gelungen Jungfernfrüchte zu erzeugen, dagegen soll in der Nähe von Hamburg der Gravensteiner völlig kernlos in gut entwickelten Exemplaren vorgefunden worden sein. Dr. Ewert hält es für wünschenswert, dass genau festgestellt wird, welche Sorten jungfernfruchtig sind, hier sind aber noch längere Beobachtungen notwendig und die Sorte, die Lage, der Boden, die Ernährung etc. haben wohl auch Einfluss dabei. Er glaubt, dass eine Sorte, die in Proskau jungfernfruchtig sei, am Rhein es nicht sein könnte, andernfalls kann eine dort kernlose Sorte auch in Schlesien diese Eigenschaft beibehalten. Zunächst müsste man erst die Sorten herausfinden, welche überhaupt jungfernfruchtig sind; dazu bedürfte es aber der Beobachtung und Mitarbeit aller im Obstbau tätigen Praktiker, damit festgestellt wird, bei welchen Sorten die meisten kernlosen Früchte vorkommen. Der Referent hält auch die vielfach empfohlenen gemischten Pflanzungen für nicht so notwendig, als wie diese hingestellt werden und sieht nach seinen Beobachtungen keinen Nachteil für das Ernteresultat bei grossen Anlagen nur einer oder weniger Sorten, die zu gleicher Zeit blühen.

Ueber Warenhaus-Preise in Berlin.

Die Blumengeschäfte in der Reichshauptstadt haben wieder einmal unter der drückenden Warenhaus-Konkurrenz zu leiden. Es ist diesmal das Warenhaus Hermann Tietz, dessen Geschäftsräume in der Leipziger Strasse und am Alexanderplatz, somit in dem Geschäftszentrum Berlins liegen. Diesmal wird durch seitenlange Inserate in den Tageszeitungen darauf hingewiesen, dass grosse Transporte lebender Palmen und Zierpflanzen zum Verkauf aus-

gestellt sind und diese werden in der bekannten Weise, allerdings zu abgerundeten, keinen solchen gesuchten Preisen, wie das die verkrachte Erfurter Firma Peterseim so schön fertig brachte, offeriert. Es handelt sich hier lediglich um einen Geschäftstrick, um die Aufmerksamkeit der Blumenfreunde auf das bekannte grosse Warenhaus zu lenken. Die angegebenen Preise entsprechen zum Teil in Wirklichkeit denen in Engros-Geschäften Berlins üblichen, zum Teil stehen sie scheinbar noch unter dem richtig kalkulierten Einkaufspreis. Bekanntlich ist aber hier die Qualität der Ware ausschlaggebend, sie allein bestimmt den Wert der Pflanzen. Unter anderem lesen wir hier Phoenix canariensis, das Stück zu Mk. 2,—, 2,50, 3,50, 5,—, 7,— bis 15,—, Lantana borbonica, das Stück zu Mk. 1,75, 2,50, 3,50, 5,— bis 20,—, Kentien, das Stück zu Mk. 1,50, 2,25, 3,—, 3,50, 5,— bis 20,—, Cocos Weddelliana, das Stück zu Mk. 1,—, 1,25, 1,75, 2,75, Arankarien, das Stück zu Mk. 1,50, 2,—, 2,50, 3,—. Ausserdem werden noch angeboten Alpenveilchen, Primeln, Farne, Chrysanthemum, Asparagus, Begonien Gloire de Lorraine, Kakteen in roten Töpfen etc. Darunter steht ein Spezialangebot von holländischen Blumenzwiebeln. Dabei heisst es: Hyazinthen in zwölf verschiedenen Farben, 3 Stück Mk. —,45, 6 Stück Mk. —,80, 12 Stück Mk. 1,50, 25 Stück Mk. 2,75. Das sind offenbar Preise, für die nur eine sehr minderwertige Qualität geliefert werden kann, noch dazu, wenn man berücksichtigt, es sollen das Hyazinthen für Gläser sein, allerdings ist hierbei vermerkt: Grösse II. Jedenfalls für ein Warenhaus eine recht dehnbare Bezeichnung! Ausserdem werden noch Hyazinthen für Topf- und Freiland-Kulturen angeboten, wobei es heisst: in blau, weiss, rot 12 Stück Mk. 1,35, 25 Stück Mk. 2,50, 50 Stück Mk. 4,50, 100 Stück Mk. 8,25. Auch diese Preise sind für einigermaßen brauchbare Ware — wenn man nur die direkten Unkosten, ohne einen Pfennig Verdienst einrechnet — weit unter dem Einkaufspreis. Dann werden noch Kollektionen von Blumenzwiebeln für das Zimmer und den Garten in ähnlicher Weise empfohlen.

Wir möchten auf die Einzelheiten nicht näher eingehen. Es liegt uns hier eine der bekannten Warenhaus-Offerten vor, gegen die unermüdlich sowohl von seiten der geschädigten Handelsgärtner und Exportfirmen, sowie der Blumengeschäftsinhaber nicht nur in Berlin, sondern auch in anderen Städten angeknüpft werden sollte. Das geschieht am einfachsten dadurch, dass sich Gärtner und Sachverständige über die Qualität und den Zustand der Ware möglichst unter Hinzuziehung eines Rechtsanwalts informieren, Einkäufe durch eine dritte Person bewirken lassen und dann in der Tagespresse das Publikum aufklären und ohne jede Zurückhaltung darüber berichten. Niemand wird das ihnen zur Wahrung ihrer berechtigten Interessen, wenn solche Schleuderangebote von Warenhäusern in die Öffentlichkeit gelangen, verdrängen können. Ausserdem muss darauf hingewiesen werden, dass die Warenhäuser meist gar keine hellen, staubfreien Räume besitzen, um gerade lebenden Pflanzen bis zum Verkauf einen ihnen zusagenden Platz, ebenso eine sachgemässe Behandlung angeeignet zu lassen. Ein Artikel aus der „Deutschen Tageszeitung“, der uns vorliegt, aber unserer Ansicht nach noch viel zu milde gehalten ist, bespricht

Neuheiten.

— Clerodendron myrmecophilum. Mitte April d. J. stellte die französische Firma Albert Truffaut et fils zu Versailles in einer Sitzung der französischen Gartenbau-Gesellschaft ein neues Clerodendron aus, nämlich C. myrmecophilum. Diese Art ist beheimatet auf der Halbinsel Malakka, wo sie in den Waldungen der Umgebung von Singapore durch Ridley aufgefunden, an die königlichen Gärten von Kew gesandt wurde und dort zum ersten Male im Jahre 1902 blühte. Diese Art ist infolge ihres reichen Flors sehr dekorativ, aber auch sehr abweichend in ihren Merkmalen von ihren Stammesverwandten. Das C. myrmecophilum bildet einen einzigen, kräftigen Stamm, der sich gar nicht verzweigt oder doch nur ausnahmsweise eine sehr kleine Anzahl von Verästelungen entwickelt. Die Pflanze ist besonders bemerkenswert durch die Grösse des Blütenstandes, welcher eine endständige vielblütige pyramidale Rispe von 30 cm Länge darstellt. Die Blüten besitzen ein schönes dunkelorange-gelbes Kolorit, von dem sich das lebhaft karminrote der langen Staubfäden, die von schwärzlichen Staubbeuteln gekrönt sind, prächtig abhebt. Die Blütezeit fällt regelmässig in den April jedes Jahres. C. myrmecophilum verlangt in einem feuchtwarmen Hause kultiviert zu werden. Es vermehrt sich leicht durch Stecklinge, die nicht vor Bildung des fünften oder sechsten Blätterpaares zu blühen anfangen. Die gegenständlichen oder abwechselnd gegenständlichen Blätter sind 30 cm lang, lineal-länglich, stumpf oder zugespitzt, dunkelgrün, an der Basis stumpf oder herzförmig und werden charakterisiert durch 12 Hauptnerven. Was für ein ausgezeichnete Blüher dieses Clerodendron ist, geht daraus hervor, dass in Kew bereits Exemplare von 50-60 cm Höhe, die

in 15-cm-Töpfen standen, ihre schönen Blütenrispen zur Schau trugen. Der Species-Name myrmecophilum deutet darauf hin, dass diese Pflanze zujenen gehört, die in Wechselbeziehungen zu Ameisen stehen, eine Eigenschaft, die sich z. B. noch bei Cecropia, einigen Farnen, Bromeliaceen, Araceen und Orchideen etc. wiederholt. — In der „Revue Horticole“ findet sich unter Beifügung einer Abbildung über diese neue Art aus der Feder G. T. Grignans ein Artikel, aus dem wir das Wissenswerteste vorstehend in der Uebersetzung wiedergeben. — Englische Neuheiten in Sommerblumen für 1908. Die folgenden Neuheiten, die höchstwahrscheinlich auch in den deutschen Samenverzeichnissen der nächsten Saison zu finden sein werden, kommen in England im Jahre 1908 in den Handel: Eschscholtzia erecta compacta Dainty Queen, eine gedrungene wachsende Form, bei der die Farbe der Petalen aussenwärts mit der Innenseite gleich ist, so dass die Farbenwirkung der geschlossenen Blume dieselbe bleibt, wie bei der geöffneten; die Farbe ist zart fleischfarben oder matt korallenrosa, am Rande etwas dunkler, und mit rahmfarbener Mitte. Godetia Crimson Glow gehört ebenfalls zur Rasse der niedrigen, gedrungene wachsenden Godetien, von 20-25 cm Höhe. Im Habitus ähnelt Crimson Glow der neueren Varietät Sunset, während die Färbung ein gesättigtes Karminrot ist. Ein neues einjähriges Chrysanthemum, welches von Ch. carinatum Burridgeanum sammt, ist Silver Queen. Die Pflanze wird 30-40 cm hoch, die weissen Blumen haben eine leuchtend gelbe Zone und die sonst stets gelbe oder bräunliche Scheibe oder Blumenmitte ist silberglänzend; der niedrige Wuchs ist ein Vorzug gegenüber der älteren Rasse. Scabiosa The Bride soll eine Verbesserung der alten Candidissima plena sein. Sowohl die Randblüten, wie die

sasse unserer Gärten und Parkanlagen, zeichnet sich nicht nur durch im Herbst schöne rote Belaubung aus, sondern die perückenartigen, federigen Blüten- und Fruchtstände wirken gleichfalls ungemein zierend. Die Birken-Arten kolorieren im Herbst alle mehr oder weniger gelb, am intensivsten Betula lenta L., B. lutea Mchx., diese in einer wundervollen goldgelben Nuance, und B. nigra L. — Von den Eschen ist wohl Fraxinus pubescens Lam., die Rotesche, diejenige, deren gefiedertes Laub durch den violettroten Ton, den es im Herbst annimmt, sehr zur Verschönerung der Landschaft beiträgt, ebenso sind auch die Varietäten longifolia Loud. und coriacea Dipp., die beide in einem der Stammform ähnlichen Kolorit sich verfärben, sehr empfehlenswert. Bei alten Bäumen der Varietät coriacea färbt sich das Laub ledergelb. — Ein sehr schöner und beliebter Zierbaum ist ferner Ulmus americana L., welche Art sich besonders noch durch gelb gefärbtes Herbstlaub auszeichnet. Nachdem wir im vorstehenden die wichtigeren Gattungen besprochen, wollen wir im folgenden noch eine kleine Auslese einzelner Baumarten geben, denen durch schönes Herbstkolorit ihres Laubes ein hoher Zierwert beizumessen ist. Von solchen, die in roten Nuancen sich verfärben, sind zu nennen: Liquidambar styraciflua L., ein Baum des östlichen Nordamerika aus der Familie der Hamamelidaceae, der zwar in der Jugend etwas empfindlich, im übrigen aber als ein winterharter, schöner und dekorativer Baum gelten muss, dessen Acer-ähnliches Laub im Herbst eine scharlach- bis dunkelrote Färbung annimmt. Prunus Maximowiczii Rupr., eine neuere japanische Pflaumenart, die durch ihre Bezweigung wie durch ihre im Mai erscheinenden weissen Blütentrauben eine sehr hübsche Erscheinung ist, verfärbt die elliptischen, in eine dünne

Spitze auslaufenden Blätter karmin- bis dunkelbraunrot, die sehr seltene Nyssa aquatica L. füllt gleichfalls durch schöne scharlachrote Färbung ihrer Blätter auf. Zitronengelb koloriert das Laub von Juglans nigra L., während Liriodendron tulipifera L., der bekannte Tulpenbaum, seine eigenartige Belaubung im Herbst in einer schönen gelbroten Tönung zeigt. Die mehr ins Bräunliche fallenden Färbungen, wie wir sie z. B. bei Magnolia, Carya-Arten etc. sehen, treten zwar in der Wirkung den leuchtenden Farben gegenüber sehr zurück, doch können sie immerhin zur Bildung von Kontrasten verwendet werden und gute Dienste leisten. Wir beschliessen unsere Abhandlung mit der Namhaftmachung eines Gehölzes, das unter den im Herbst ihr Laub verfärbenden Baumarten einzig dasteht. Es ist dies Cercidiphyllum japonicum S. et Zucc. Bildet der Baum schon im Sommer mit seinen kreisförmigen, gekerbten Blättern eine Zierde jeder Anlage, so steigert sich im Herbst der Zierwert durch das schöne Kolorit noch ganz bedeutend. Dasselbe äussert sich mitunter ganz verschieden, je nach dem Standort und den Witterungsverhältnissen. Während manche Pflanzen eine rein scharlach- oder dunkelrote Färbung zeigen, lassen sich bei anderen Exemplaren zu gleicher Zeit alle möglichen Nuancen von gelb durch karmin- und scharlachrot bis zum tiefsten Violett nachweisen. Ein so reiches Farbenspiel findet sich unter den Gehölzen nur noch bei Disanthus cercidifolia Max., einem überaus selten in Kultur befindlichen Strauch Japans, und der bekannten Stephanandra Tanakae Franch. et Sav., einer niedlichen Rosacee, wieder. Cercidiphyllum japonicum ist völlig winterhart und gedeiht selbst noch gut in dem rauhen ostpreussischen Klima.